



reformierte kirchgemeinde
tenniken-zunzgen
CH – 4456 tenniken
telefon 061 971 10 31
fax 061 973 95 75

(Artikel Tenniken-Zunzgen) zum Thema **MENSCHENBILDER** der Bibel
Schutzbedürftig

Unsere Welt ist dauernder Veränderung ausgesetzt; seit ihren Anfängen. Auch die Bibel teilt diese Sicht. Die Urgeschichte der ersten beiden Bibelkapitel liest sich daher als Gegenwelt zur Realität, wie wir sie erleben. So enthält etwa der Speisezettel des Noah „alles, was sich regt und was lebt“ (9,1-3). –Die Urgeschichte hingegen wusste noch von friedlicher Nähe zwischen Mensch und Tier; und der Mensch war Vegetarier (1. Mose 1,29)! Die Nähe von Mensch und Tier zueinander zeigt sich auch an der ganz grundsätzlichen Beziehung des Menschen zu anderen Geschöpfen. Wie sie ist auch er aus Erde geformt, «Erdling» (= Adam) ist drum sein Name (1. Mose 3,19). – Indem die Verfasser dieser Kapitel dem Menschen sein «Erdlingsein» in den Namen einschreiben, beleuchten sie mit liebevoll kritischem Augenzwinkern allen Wahn, mit dem er sich so schnell über seine Mitgeschöpfe erhebt.

Als Erdling ist der Mensch den Mitgeschöpfen „zu-geordnet“. Und als solcher wird er geadelt mit göttlichem Atem: Der Schöpfer bläst ihm dem Menschen in die Nase (2,7). Resultat aus der Verbindung von Erde und Gottesatem ist eine höchst empfindlich-empfindsame Person. Wir – die Lesenden – werden damit immer wieder auf die Quelle unseres Lebens und unserer Entfaltungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Es ist nun spannend, dass ohne diesen Menschen als Gestalter seiner Welt Gott nicht sein will. Deshalb mündet die Erschaffung des Menschen im Auftrag, den Garten, die Umgebung, zu bewahren und zu bebauen. Ohne Mensch gilt nach der Genesis die Schöpfung selbst als unvollendet! – Es erstaunt, dass nicht eine unberührte Natur idealisiert wird, sondern das Ideal im fortwährenden Gestalten gesehen wird. Zu solchem Gestalten beauftragt Gott (2,15). Die Bibel weiss damit von einem Gott, dem der Menschen, Handeln nicht gleichgültig ist. Umgekehrt fragt der Text damit seine Leser, ob sie all ihr Handeln immer wieder als guten und gütigen Gestaltungsauftrag zu verstehen gewillt sind. Es ist dem Verfasser wohl bewusst, dass Menschen ihr Handeln allzu leicht eigenen – bisweilen eigensinnigen – Zielen unterordnen.

Gerade diese Einsicht verarbeitet das 3. Kapitel der Genesis, der Bericht vom Essen der verbotenen Frucht, «um zu werden wie Gott». Immanuel Kant hat das Essen von der verbotenen Frucht als ein «Mündigwerden des Menschen» verstanden. Und tatsächlich wächst den Menschen im Anschluss ans Essen der Frucht Einsicht zu: Sie werden sich ihrer Nacktheit bewusst:

*Siegesstele, sog. Geierstele,
eines Königs aus Lagash um
2450 v. Chr (nach O. Keel,
Die Welt der altorientalischen
Bildsymbolik und das Alte
Testament, 1996).*

*Die nackten
Gefangenen sind von einem
Netz umschlossen. Der
Sieger packt sie am
Haarschopf.*





reformierte kirchgemeinde
tenniken-zunzgen
CH – 4456 tenniken
telefon 061 971 10 31
fax 061 973 95 75

Nacktheit bedeutet hier aber nicht so sehr Scham und Sexualität, sondern Schutz- und Statuslosigkeit. Im Alten Orient werden Kriegsgefangene nackt fortgeführt. Sie sind Inbegriff für solche Schutz- und Statuslosigkeit. – Das Bewusstwerden des Menschen zum Zeitpunkt seines Heraustretens aus dem uneingeschränkten Kooperations- und Begegnungsraum mit dem Schöpfer hinein in die Welt, wie sie jetzt ist, erzählt also von einem bleibenden Bedürfnis: Denn nur in einer «sehr guten» Welt kann der Mensch es sich leisten, ohne Schutz und Status zu sein. In der Welt, wie sie ist und von uns erfahren wird, bleiben wir auf Schutz – und folglich auf Beziehung (!) – angewiesen und müssen ihn einander spenden, ja, immer wieder sogar füreinander einklagen! Und in dieser Welt darf der Status nicht gegen den Schutz des jeweils anderen und seiner Menschenwürde missbraucht werden.

Pfarrer Ulrich Dällenbach